



© Stephen Freilicht

KATHRINE WINDFELD

Das zweite Album

Sie schreibt nicht nur Bigband-Musik – sie leitet auch ihr eigenes 15-köpfiges Orchester mit Musikern aus vier Ländern. Zwei Jahre lang trat Kathrine Windfeld mit ihrer Bigband jede Woche in Kopenhagen auf, ihr Orchester-Debütalbum gewann 2016 einen Danish Music Award. Selbst in den USA prophezeit man der jungen Dänin eine „bedeutende Zukunft“ und eine „eindrucksvolle Karriere“.



■ Von Hans-Jürgen Schaal

Kathrine Windfeld ist gerade erst 30 Jahre alt und sieht angesichts ihres Erfolgs keinen Grund für falsche Bescheidenheit. „Ich gebe zu: Ich glaube an meine Kompositionen“, sagt sie. „Ich gehe nicht davon aus, dass die Leute sie für langweiliges Zeug halten. Ich bin wirklich dankbar für die positiven Reaktionen, aber ich meine: Das große Echo ist ja kein Zufall. Ich habe wirklich hart dafür gearbeitet, dieses Ensemble und dieses Repertoire auf die Beine zu stellen, so dass ich mich jetzt gewissermaßen auf ein starkes Fundament stützen kann. Ich habe eine Menge musikalischer Ideen und bin fast jeden Tag zum Arbeiten inspiriert – beste Bedingungen, um mit dem Komponieren weiterzumachen. Die Musiker in meiner Band sind ziemlich jung und entwickeln sich noch – also wird es auch immer aufregender, mit ihnen zu spielen und herausfordernde Musik für sie zu schreiben.“

Der Weg in die Bigband-Welt war Kathrine Windfeld nicht vorgezeichnet. In ihrem Elternhaus fand Jazz gar nicht statt – allerdings wurde dort viel Klavier gespielt. Also begann Kathrine ein Musikstudium, lernte Chordirigat, Bandleitung und Klavierspiel und landete irgendwann auch in einem Kurs für Bigband-Arrangement. „Das fand ich interessant“, sagt sie. „Ich hatte damals ein Quintett mit zwei Bläsern, also war der Schritt zu 13 Bläsern schon eine Herausforderung. Aber ich lernte es schnell und startete meine eigene Band. Es hat mich motiviert, dass ich etwas anderes machte als all diese Quartette und Trios, die es im Jazz gab.“ Das Stückeschreiben hatte ihr schon immer Freude bereitet, ein wirkliches Kompositionsstudium brauchte sie nicht – sie lernte durch Ausprobieren. Ihre Lernzeit – auch was das Arrangieren angeht – dauert immer noch an. „Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem, was ich vor drei Jahren schrieb, und heute. Ich frage auch oft die Band-

mitglieder, ob eine bestimmte Phrase spielbar ist oder ob eine Passage anders notiert werden sollte. Ich bin nicht zu stolz, um von anderen zu lernen.“

Bei der Leitung einer Bigband ist musikalisches Know-how nur die eine Seite der Medaille. Die andere sind Sozialkompetenz und Führungsethik, Autorität und Diplomatie. Kathrine Windfeld ist sich über das Spektrum ihrer Verantwortung als Bandleaderin sehr im Klaren und findet deutliche Worte: „Beim Booking musst du selbstbewusst sein, beim Komponieren demütig. Es geht darum, zur richtigen Zeit die richtige Haltung zu wählen. Neben deiner kreativen Seite musst du als Bandleader auch sehr rational handeln können. Du musst an dein Produkt glauben, du darfst Konflikte nicht scheuen, aber du musst gerecht, deutlich und konsequent in deinen Entscheidungen sein. Du musst einen klaren Probenplan haben – und eine realistische Abwägung zwischen dem Probenaufwand und der Konzertgage. Es ist außerdem wichtig, die Band bei Laune zu halten und als Leader auch zuzuhören und teilzuhaben. Ich höre mir immer Vorschläge der Bandmitglieder an.“

Es heißt unter Profis oft, das zweite Album einer Band sei das schwerste – zumal nach einem sehr erfolgreichen Vorgänger. Kathrine Windfeld hat das anders erlebt. „Ich wollte ja auf dem zweiten Album nichts Revolutionäres machen – etwa mit Streichquartett, Elektronik oder so. Ich vertraute auf unser gutes Handwerk und auf die Stärke meiner Stücke. Wir gehen einfach auf dem eingeschlagenen Pfad weiter. Aber ich denke, *Latency* hat einen moderneren Touch als das erste Album. Es gibt weniger Swing-basierte Stücke, mehr verzerrte Gitarre, es gibt auch tonal freie Kompositionen. Das Album lässt eher an einen Kurt Rosenwinkel, Aaron Parks oder Dave Holland denken – und weniger an Count Basie.“

Schon gleich das erste Solo auf *Latency* gehört tatsächlich der Gitarre – nicht

einer konventionellen Jazzgitarre, sondern einem laut aufgedrehten Rockding (Solist: Viktor Sandström). Aber dann, an anderer Stelle, kommt auch der gute alte Swingrhythmus wieder zu seinem Recht, und die Bläsersätze tanzen wie auf Zehenspitzen. „Ich mag den Swing-Beat wirklich“, sagt Kathrine Windfeld. „Doch bevor ich in die Welt von Bebop und Swing geraten bin, hatte ich schon Polyrhythmen studiert. Oft fühle ich mich daher bei ungeraden Metren und polyphonen Strukturen wohler. Dennoch nehme ich auch gerne auf die Bigband-Tradition Bezug. Daher werde ich wohl weiterhin auch swingende Stücke schreiben.“

Zwei Nummern auf dem Album fallen besonders auf. „Wasp“ und „Double Fleisch“ verwenden 5/4- und 6/4-Metren und bewegen sich im harmonisch Ungewissen. Und sie weisen einen Co-Komponisten aus, einen gewissen Mads Sandberg. Kathrine erklärt, dass sie mit dem Bassisten einst in einem „experimentellen“ Quintett gespielt und gemeinsam viele Stücke geschrieben habe. „Ich mag immer noch die Energie und das Temperament dieser Stücke – und die Tatsache, dass wir damals noch nicht viel über Jazzharmonie und Musiktheorie wussten. Ich habe die Stücke rearrangiert und in einen neuen Kontext gesetzt, so dass sie sich in der Hand reiferer Musiker wirklich entfalten können. Diese beiden Stücke verlangen einen Solisten, der Risiken eingeht und frei außerhalb fixer Harmonien spielen kann. Ich habe für meine Band viele verschiedene musikalische Persönlichkeiten ausgesucht. Und ich liebe es, sie glänzen zu lassen, indem sie das tun können, worin sie am besten sind.“

Aktuelle CD:

Kathrine Windfeld Big Band: *Latency*
(Stunt / In-Akustik)